

# Kommunist

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Freitag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 25.— M. Durch die Post monatlich 28.— M. Alle Anzeigengebühren. Verlag: Verlagsbüro 14, Jena 1047 u. 2251. Geöffnet 7-5 Uhr. Schriftleitung: Jena 1045. Sprechzeit 12-1 u. 4-6 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 200 M. für den Millimeter Höhe und Breite; 700 M. für die Zeile, anschließend an den dreizehnteiligen Zeitbeleg. Anzeigen bis vormitags 9 Uhr erbeten, später tags vorher. — Postfachkonto: Leipzig 1068 45, Fritz Krah, Halle

Einzelpreis 1,50 Mark

Mittwoch, den 7. Juni 1922

2. Jahrgang, Nr. 130

## Deffnet die Tore der deutschen Kerker! Neue Niederlagen der Metallarbeiter

### Sozialdemokraten und Unabhängige verteidigen russische Konterrevolutionäre und lassen deutsche Revolutionäre in den Kerker schmachten

Wenn jetzt in Moskau die Vertreter der Londoner und der Wiener Internationale im Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre die Partei der menschenwürdigen Terroristen und Kurare-Mörder ergreifen, so kann das niemanden wundern, der sich über die Politik der Menschewisten beider Richtungen keinen Illusionen mehr hingibt. Die Leute, die sich nicht scheuen, die offene Gegenrevolution in Deutschland mittelbar zu verteidigen, Rechtspflichten zu amnestieren, bewußt revolutionäre Arbeiter die Zuchthäuser und Gefängnisse überfüllen, diese Leute werden sich doch auch nicht scheuen, die Gegenrevolution in Rußland unter ihren Schutz und Schirm zu nehmen. Sie handeln durchaus konsequent, wenn sie die Vertreibung der Kurare-Mörder führen, und es nimmt nur ein Wunder, daß es nämlich immer noch deutsche Arbeiter gibt, die aus diesem konsequent rechtsunfreundlichen Verhalten ihrer Führer ihrerseits gar keine Konsequenzen gezogen haben, die selbst durch den Aufschrei der russischen Arbeiter, Severing und Hüring nicht klug geworden sind.

Dieses Arbeiterführer, die vom Selbst über Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft trafen, die ihren ganzen Protest auf einmal ausgießen, nun ist es, ein halbes Hundert russischer Konterrevolutionäre zu retten, es sind dieselben, die seit Jahren nur ein Aufständigen aufbringen für die gegen revolutionäre Arbeiter mobilisierte Klassenfront im eigenen Lande, die dieser sogar die höchsten Nachbepflichten in die Hände gespielt haben.

Viele Hunderte deutscher Arbeiter verkommen in Zuchthäusern und modernen Strafanstalten. Ihre eigene und ihrer Angehörigen Hilflosigkeit ist erschütternd, ihre Not kann kaum mehr geteigert werden. Davon zeugen Briefe von Arbeiterfrauen, die — über 200 — bei unserer Genossin Lara Zeit in einfließen zu dem Zweck, die Delegierten der Neuen Kommission für eine volle Amnestie der politischen Gefangenen aus der Arbeiterklasse zu gewinnen. Aber was geben die Herren von der 2. und 2½. Internationale die deutschen Revolutionäre für? Sie brauchen ihren Verrat an Menschlichkeit für die russischen Konterrevolutionäre. Sie sprengen die Neuen Kommissionen und beistehen sich, ihr antichristlich-fühlerndes Herz nach Moskau zu tragen. Wir werden ja sehen, mit wieviel moralischem Aufwand sie dort die Sache ihrer Gefangenensorgen vertreten werden.

Darf das deutsche Proletariat ihr falsches Spiel noch länger dulden? Soll den deutschen Arbeitern der Weg aus den Gefängnissen noch länger verschlossen bleiben?

Nein! Überall müssen Mahner und Dränger aufstehen, die nicht ruhen, bis die Masse des deutschen Proletariats in unabwehrlicher Gefolgschaft sich einreißt für die gefangenen Arbeitergenossen und deren Familien. Es ist nicht genug, daß ein Teil einfließen ist und daß einige Zuchthausstrafen in Gefängnisstrafen verwandelt wurden. Wir fordern den Strafverzicht für alle deutschen Arbeiter, die ihre Beteiligung am politischen Kampf ihrer Klasse mit der Freiheit bezahlen.

Ihr proletarischen Frauen und Mütter! Ihr dürft nicht teilnahmslos beiseite stehen. Der Ruf eurer Schwelmer darf nicht ungehört verhallen. Auch ihr habt die Pflicht, die Amnestieforderung solange in der Öffentlichkeit zu vertreten bis alle Arbeiterparteien dem Druck der Massen gehorchen und die Freilassung der gefangenen Genossen erwirken.

Niemals werden aus eigenem Entschluß Mehrheitssozialisten und Unabhängige an der Befreiung revolutionärer Kämpfer

helfen. Das Werk ihrer Befreiung kann nur das Werk der revolutionären Klasse sein.

Von den 200 Briefen, die an die Genossin Lara Zeitin gerichtet wurden, bringen wir einige zum Abdruck.

Eine Arbeiterfrau aus Zeitz schreibt:

„Infolge völliger Mittellosigkeit bin ich durch die so lange erduldeten Entbehrungen jetzt fast ununterbrochen krank bzw. arbeitsunfähig. Eins von untern drei Kindern habe ich noch bei mir, zwei sind mir fortgenommen und in einer auswärtigen Erziehungsanstalt untergebracht, wo sie aus Schmach mit ihren Angehörigen meist fränkelt.“ Frau B. H. Zeitz.

Von ähnlicher Art berichten alle anderen Briefe: „Ich bin nicht mehr in der Lage, meine sechs Kinder zu erhalten, denn ich kann nicht miterleben, daß bin unterelbstrant, sehe da, habe keine Kartoffeln, keine Kohlen, keine Kleidung, meine Kinder zu kleiden; ich habe den Willesten jetzt aus der Schule bekommen und bin in große Schulden geraten. ... Ich habe schon manche Wirtschaftsgüter verkauft mühen. ... Am 1. Juni um 1. Juni aus der Wohnung. ... Ich habe keine Mittel zum Ausleben, da das bishigen Unterhalt nicht mal für die Kost ausreicht.“ Frau M. C. H. Zeitz.

„Mein einziger Wunsch ist, daß mein Sohn (17-jährig) recht bald wieder in Freiheit gesetzt wird. Er ist meine einzige Stütze, weil ich meinen lieben Mann, den Ernährer meiner Kinder, im Kriege verloren habe. Jetzt ist mir der Stall für das Vieh zusammengebrochen, ich habe keine Mittel zum Ausleben, da das bishigen Unterhalt nicht mal für die Kost ausreicht.“ Frau L. E. Zeitz.

„Wie mir mein Mann mitteilt, soll der Arzt Gemütskrankheit festgestellt haben. Daß mein Mann diese Krankheit hat, ist kein Wunder. Als mein Mann drei Wochen in Haft war, kam unter Kämpfer zur Welt. Unterhaltungen habe ich von seiner Seite bekommen nur 20 M., wofür ich von der Stadt ... Der Mann hat wegen des Köchener Pulvers 1920 zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt, die in vier Jahre gekürzt umgemandelt sind. Erst nach dem Märzkampf wurde von der „Roten Hilfe“ für meine Kinder Unterhaltung bewilligt. Als mein Väterchen drei Wochen war, mußte ich schon auf Arbeit gehen. Ich sog mit einem schweren Lungentumor zu, worüber sich mein Mann viel Gedanken gemacht hat.“ Frau M. H. Zeitz.

„Mein Mann, der schon kreislähmungsbedingte B. H. H. wegen der vorigen Märzunruhen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden ... Ich bin mit meinen vier Kindern in eine bedrückte Lage geraten. Ich selbst kann nicht auf Arbeit gehen, bin auf einem Fuß erkrankt, auch ist mein ältester Sohn lungentum. Ich kann oftmals die Wohnstube nicht bezahlen, und bin nur auf die Unterstützung der Gemeinde angewiesen, die um Lebensunterhalt für mich und zwei Kinder nicht ausreicht, da auch die Rente meines Mannes geipert ist.“ Frau R. B. Zeitz.

Die Zustände in Banern, wo seit drei Jahren die politischen Gefangenen zurückgehalten werden, beleuchtet folgender Brief: „Mein Mann hat von der Rätezeit wegen sogenannter Beihilfe zum Hochverrat 1½ Jahr Festung, und bei Abwehr des Kampfes ein Jahr Gefängnis bekommen. Er mußte zuerst die letzte Strafe im Gefängnis verbüßen; er ist seit einem Jahr auf Stellung in der Reichswehr. Der Fall bei meinem Mann ist ganz trag, denn ihm wurde keine Minute erlassen, trotz des Amnestiegesetzes für Strafen beim Kampfsfall. Der bairische Regierungsvorsteher hat in Landtag erklärt: er ist zu unrecht im Gefängnis gewesen, und an den sozialistischen Reichsjustizminister habe ich mich gewandt. Der Scheißer, es sei ein Skandal, daß mein Mann noch sitzt. Aber gegen es hat mich nichts. ... Ich und mein Kind (Mädchen von 11 Jahren) leben große Not. ... Ich bin vorigen Oktober operiert worden und bin immer noch sehr schwach, da ich nicht einmal genügend Brot habe, viel weniger frische Kost zum Essen.“ Frau Marie Schmidt, Bura-Lengenefeld (Banern).

### Niederlage der tschechischen Metallarbeiter

Der Kampf der tschechischen Metallarbeiter endete mit einer Niederlage. Es wird vorläufig eine allgemeine Lohnreduktion den 8 bis 10 % vorgenommen. Trotz der Kampfbereitschaft der Metallarbeiter und der Gesamtarbeiterklasse gelang es der Gewerkschaftsbureauehrte mit ihrer „Amsterdamer Methode“, die mittelbühmischen Metallarbeiter in ihrem langen Kampfe zu isolieren und jeden Versuch zur Erweiterung des Kampfes zu sabotieren. Während des ganzen Kampfes wurde der Ruhm der Gewerkschaftszentrale mit den Unternehmern sorgfältig, immer neue „Vorwürfe“ gebracht, was einen Teil der freisinnigen Arbeiter, welche die Sabotage der Gesamtarbeiter, einen Streik bereits durchgeführt und wollte durch diese Konferenz bloß einen Teil der Verantwortung auf die politischen Parteien abwälzen.

### Zusammenbruch des englischen Metallarbeiterstreiks

Aus London wird gemeldet: Nach einem vierwöchentlichen, mit größter Ausdauer geführten Streik teilen die englischen Metallarbeiter das Schicksal der Eisenbahner und Bergleute. Die Gewerkschaftsbureauehrte ließ die Metallarbeiter in isolierten Streiks sich verbluten, und hat währenddessen jede Erweiterung der Kampffront zu verhindern gewußt. Ebenso raffiniert nutzte man die gewerkschaftliche Zerplitterung innerhalb der englischen Metallarbeiter aus. Man isolierte den größten Teil der Metallarbeiter, den Maschinenbauern und Metallarbeiter, die sich abstimmen wollten den anderen Metallgewerkschaften und den Unternehmern gegenüber, und jetzt müssen auch die Maschinenbauer, total abgepumpt und völlig isoliert, nachgeben. Die englischen Metallindustriellen haben nun freie Hand zur Verlängerung der Arbeitszeit und zur Durchführung des Arbeitsfortschritts. Die Amsterdamer Internationale hat einen neuen triumphalen Sieg errösten.

### Bevorstehende Holzarbeiterausperrung

Wie die Zeitungen melden, haben die Unternehmern des Holzgewerbes in Preußen und Westfalen am 4. Juni beschlossen, am 8. Juni alle Holzarbeiter in Preußen und Westfalen auszusperren.

Zwei der bedeutendsten Gruppen der internationalen Metallarbeiterklasse, die kämpfenden Metallarbeiter in England und in der Tschechoslowakei, wurden niedergelassen. In beiden Fällen handelte es sich um einen Kampf gegen die Unternehmerrasserie. Auch die Ursachen der Niederlagen sind die gleichen: Ungenügende, untaugliche Kampfmittel der Amsterdamer Gewerkschaftsmethoden, die Sabotage der Gewerkschaftsführer, Verhinderung der Erweiterung der Kampffront.

Wir haben auf den allgemeinen, im internationalen Maßstab eingeleiteten Angriff des Unternehmertums auf die Metallarbeiter bereits hingewiesen und schon wiederholt betont, daß die „amsterdamer Methoden“ der Amsterdamer die Arbeiterklasse nur von einer Niederlage zur anderen führen können. Es stehen noch mehrere Gruppen der internationalen Metallarbeiterklasse im Kampf: in Italien und Frankreich aber schon jetzt mit Bestimmtheit gelagt werden, daß die italienischen und französischen Metallarbeiter, falls es ihnen auf Grund der bisherigen internationalen Erfahrungen nicht gelingt, sich von den feindsüchtigen Illusionen, mit denen die Taktik der arbeitgemeinschaftlichen Amsterdamer bemantelt wird, zu befreien und einen tatsächlichen revolutionären Kampf zu führen, ihre Niederlage mit Sicherheit vorausgesehen werden muß. Isolierte Lohnkämpfe, wie es die Amsterdamer praktizieren, müssen heute folgerichtig zu Niederlagen führen, denn die Entschlossenheit und Opferwilligkeit der kämpfenden Arbeiter noch so groß ist. Das beweisen auch die beiden letzten Niederlagen.

Die Lage der Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei und in England ist in vielen Zügen grundverschieden. Die Tschechoslowakei hat eine große unorganisierte kommunistische Partei, wogegen in England die kommunistische Bewegung noch kaum aus dem ersten Stadium der Propaganda herausgetreten ist. In einem Punkte ist aber die Lage noch dieselbe: hier wie dort stehen große Massen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter noch immer unter Führung von feindsüchtigen Reformisten schimmert Art.

In der Tschechoslowakei mußten die Sozialdemokraten alle ihre Verbündeten und Sabotagegenossen spielen lassen, um den Willen der Arbeiter zu fällen, um der kühnsten Forderung des Proletariats nach der kämpfenden Einheitsfront, nach Erweiterung des Kampfes ausweichen zu können. Sie mußten sogar einen vierwöchentlichen allgemeinen Generalstreik aufheben, um den revolutionären Dünge abzulenken. Die Gewerkschaftszentrale war am Ende des Kampfes sogar gezwungen, das heilige Prinzip der „unpolitischen Gewerkschaft“ fallen zu lassen und alle Arbeiterparteien zu einer gemeinsamen Beratung einzuberufen. Die Sozialdemokratie spielte in dieser Frage mit geteilten Rollen: während der Gewerkschaftslosigkeit die Konferenz einberufen hat, beschloß die „Parteilassung“, ihn nicht zu beistehen. — Trotz aller Entschlossenheit der kämpfenden Metallarbeiter — die Kampfsituation kam noch bei der Schlusssitzung nach einem langen, schweren Kampf zum Ausdruck — wurde ihnen eine Lohnföhrung aufgezwungen. Die Sozialdemokratie erklärte ja schon zu Beginn des Kampfes, daß eine gewisse Lohnföhrung gerecht sei, da die schweren Folgen der Krise nicht einseitig getragen werden können. Sozialdemokratische Minister machten schon damals Verzichtsvorschläge, die mit dem Inhalt der gegenwärtigen Vereinbarung identisch waren. Man kann sich daraus eine Vorstellung machen, mit welcher „Kampfschwäche“ die Gewerkschaftsführer diesen Kampf leiteten, wo es doch längst eine mit den Unternehmern abgekartete Sache war, daß das Ergebnis „im besten Falle“ dieses faule Kompromiß sein wird. Jeder Arbeiter ist damit im Klaren, daß diese als „erste Etappe“ der Lohnföhrung angeordnete Maßnahme eine schwere Niederlage bedeutet. Die Arbeiterkraft wird dafür die sozialdemokratischen Minister und Gewerkschaftsführer zur Verantwortung ziehen.

In England hatten die Gewerkschafter ein noch leichteres Spiel. Die revolutionäre Bewegung ist nicht so weit fortgeschritten, so daß eine Zerplitterung und Isolierung der Kämpfenden verhältnismäßig leicht erreichbar war. Trotzdem haben die in 47 Verbänden zerplitterten Metallarbeiter lange Wochen hindurch solidarisch gekämpft bis die Kampffront durchbrochen, ihr von den verhandlungen Gewerkschaftsführern in den Rücken gefahren wurde.

Nach den fälschlichen, englischen und tschechischen Metallarbeitern kommt an Italien und Frankreich die Reihe. Die italienischen und französischen Metallarbeiter werden gut daran tun, die Lehren aus diesen Niederlagen zu ziehen. Untere italienischen und französischen Bundesparteien werden diese Lehren ausmerzen in der Propaganda und Anwendung der Einheitsfront des sich wendenden Proletariats. Die deutschen Arbeiter werden in diesen Niederlagen weitere erschreckende Beispiele der verkerrerten Verwirrungsarbeit der

Sozialdemokraten und ihrer Antifaschisten Brüder zu erfüllen haben und mit um so größerer Lust für die Einheitsfront des Proletariats eintreten.

### Einheitsfront gegen die Orgeßi-Offensive

Der monarchistische Konterrevolution ist der Komm. geschlossen, weil sie nach der Sprengung der Arbeiterfront hoffen darf, daß die Zerstückelung der Arbeiterfront für den Sieg leicht machen wird. Dies planmäßig zum Termin der Stappe zur Stappe geleiteter Kampfbewegungen bestehen, mit planmäßig und zielstrebig erarbeitet. Das Attentat gegen Scheidemann, der während des Krieges der Kruppwerke Sozialdemokrat war, der nach dem Kriege alles tat, was in seinen Kräften stand, um die Bourgeoisie wieder in den Sattel zu helfen, — das weit über die Person dieses Mannes für das Proletariat eine große politische Bedeutung. Während mit Hilfe der Sozialdemokraten das Proletariat mit allen Mitteln niedergebunden wird, hat die Reaktion ungenutztem Spielraum zu ihrer Entfaltung. Sie beruht in der Reichswehr, in der Gipo, in der Justiz, in der Verwaltung. Die reaktionären Offiziere und Beamten sind die wahren Inhaber der Staatsgewalt. Sie lassen sich von der bürgerlich-sozialdemokratischen Regierung mäßig zur Handhabung des Proletariats verwenden, aber sie verfolgen gleichzeitig ihre eigenen politischen reaktionären Ziele: die Wiederherstellung der Monarchie.

Als Erzbürger ermorbt wurde, das markierten hunderttausende Arbeiter auf mit der Parole: Sühnung der bürgerlichen Institutionen gegen den Reaktionären. Aber nicht um einen Feind wurde lebend geliebt. Die Sozialdemokraten taten enorm und hätten nur mühe die ganze Revolution kommen, aber nicht verstanden die sie mit den Worten der Deutschen Volkspartei, mit den ganzen Reaktionen.

Das Attentat auf Scheidemann beweist von neuem die Notwendigkeit des Zusammenstehens des Proletariats gegen die demokratische und reaktionäre Bourgeoisie. Stenernd, Leuzung, Angriff auf den Achtundzweißigsten, Abbau der Sozialgesetzgebung, die Ermahnung der Reaktion. Das ist die Lage, in der sich das Proletariat befindet, aus der heraus nur das zum Gegenstand eine proletarische führen kann.

Die proletarischen Massen in den Betrieben müssen erkennen, daß sie sich ungeachtet der Treiberei ihrer feigen Führer in der SPD und USPD, in geschlossener Front gegen den Orgeßi-Kampf zusammenfinden müssen. In den größten hunderttausenden Betrieben verdrängen die Arbeiter der SPD, USPD und APD und fordern den einseitig geschlossenen rücksichtslos Kampff gegen die immer stärker und freier auftretende Konterrevolution und ihre sich hinziehenden Terrorakte.

### Proletarische Einheitsfront gegen den monarchistischen Orgeßi-Kampf!

### Einkündiger Proteststreik in Kassel

Kassel, 7. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Hier ruht heute zum Protest gegen den frechen reaktionären Anschlag auf Scheidemann die Arbeit in allen Betrieben von 12 bis 1 Uhr mittags. Um 4 Uhr zieht die Arbeiterwehr vor das Rathaus, um Scheidemann, der sich insipidien wieder erholt hat, sprechen wird. Der Täter ist immer noch nicht gefunden.

### Kommunistische Interpellation gegen Orgeßi-Kummel im Landtag

Berlin, 7. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Aus Anlaß der verfaßten monarchistischen Attentate hat die Kommunistische Fraktion im Reichstag eine Interpellation an den Reichstag gestellt. Sie ist mit dem mittäglichen Orgeßi-Kummel beschäftigt. Die kommunistische Interpellation, so schreibt die „Rote Fahne“ heute früh, ist nur ein Signal für alle Arbeiterorganisationen, in erhöhtem Maße und mit allen Mitteln dem Treiben der Reaktionskräfte entgegenzutreten.

### Justizschmach ohne Ende

Berlin, 7. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Wieder sind kommunistische Arbeiter aus Anlaß der Mordaktion verurteilt worden, und zwar wegen angeblichen Sprengungsversuchs. Die Genossen Dietz und Weber haben die gleiche Interpellation eine Debatte. Daraus machte das Gericht ein Dummheitentat, doch bekam 1 1/2 und Weber 1 1/2 Jahr Gefängnis.

### Das Ende des Anleihekomitees

Paris, 6. Juni. Wenn die Reparationskommission dem internationalen Anleihekomitee bis Mittwoch die Antwort erteilen sollte, daß Deutschland tatsächlich die Bedingungen des Londoner Ultimatus weiterhin erfüllen soll, so ist nicht abzusehen, ob morgen das internationale Anleihekomitee zusammenbrechen wird, oder wenn diese Sitzung doch zusammenbrechen soll, welche Bedeutung sie haben könnte. Der heutige „Treffpunkt“ behauptet, daß es überhaupt überflüssig wäre, daß das internationale Anleihekomitee keine Verhandlungen fortsetze. Morgen habe auch bereits dieser Anleihekomitee, von London, wo er sich gegenwärtig befindet, nach Paris zurückzukehren. Auch die „Chicago Tribune“ meldet heute, daß die morgige Sitzung des Anleihekomitees, wenn sie überhaupt stattfände, aus der keinerlei Bedeutung sein könnte.

### Zum Kampf um die Reichseisenbahn

Das deutsche Industrie-kapital hofft jetzt, durch eine innere Anleihe die Reichseisenbahnen in die Hand zu bekommen und führt nur, daß das Auslandskapital ihm diesen letzten Willen wegschnappen könnte. Das Agrarkapital ist aber nicht gerade entsetzt davon, wenn die Industrie die Eisenbahnen in die Hände bekommt. Es ist klar, daß in diesem Fall die Tarife etwa um das Vierfache der heutigen Höhe steigen werden und daß wohl die Industrie billige Kontrakte erhalten wird, nicht aber der Agrarier.

Aus diesen Gründen ist es zu verstehen, wenn in der „Deutschen Tageszeitung“, dem Organ der Junker, am 30. Mai vom Staatsminister v. Breitenbach in einem Aufsatz die deutsche Eisenbahnfrage gegen die Entnationalisierung Stellung genommen wird. Die „Deutsche Tageszeitung“ oder vielmehr die hinter ihr stehenden Junker halten diese Stellungnahme für so richtig und wichtig, daß sie diesen Artikel sogar im Sonderdruck verbreiten. Breitenbach tritt in diesem Artikel dafür ein, daß die Reichseisenbahnen beim Reich bleiben, aber „entnationalisiert“ werden, d. h. das Agrarkapital will, daß die Eisenbahnen beim Reich bleiben und daß durch geringe Löhne und lange Arbeitszeit der Eisenbahn-

beamten und Arbeiter das Reich in der Lage ist, der Landwirtschaft billige Tarife zu geben.

Das Reichsbahnministerium „unbearbeitet“ werden. Angeblich sollen die Rechte des Reichs und des Reichsbahngesetzgebungsorgans der Reichsbahn erweitert werden. Ueber die Arbeitslosigkeit, sowie über alle anderen die Arbeitskraft brennend interessierenden Fragen wird in der amtlichen Mitteilung nichts gesagt. Eine Beurteilung dieser „Unbearbeitung“ wird noch nicht da- bis zu einer genaueren Mitteilung ausbleiben müssen.

### Das Brüsseler Bündnis

#### Paula Buerden der Internationale 2 1/2

Das holländische USPD-Mitglied drückt in seiner Pfingstnummer einen langen Artikel Friedrich Adlers aus der „Freiheit“ ab, um die Tatsache aus der Welt zu labellen, daß die Internationale 2 und 2 1/2 schon vor dem Zusammentritt der Neuerntemission die Absicht hatten, nach dem Haag eine Arbeiterkonferenz unter Ausschaltung der Kommunisten zu berufen. Aber Adler muß doch zugeben, daß am 17. Mai in Brüssel eine Konferenz von zwei führenden Parteien der 2. Internationale, nämlich der englischen und belgischen mit einer maßgebenden Partei der 2 1/2. Internationale, nämlich der französischen, stattgefunden hat. Adler muß weiter zugeben, daß man in Brüssel eine Resolution annahm, wonach die Konferenzen der 2. und 2 1/2. Internationale aufgeschoben werden sollten, eine Arbeiterkonferenz in den Haag zu berufen. Wenn Adler dazu bemerkt, daß sich doch eine Anregung gemacht und diese Anregung habe keinerlei Vorbehalt enthalten über eine Begrenzung der Parteien, die an der Konferenz in Haag teilnehmen sollten — so soll sich Adler nicht so halb geben. Daß eine Ausschaltung der Kommunisten nicht beabsichtigt gewesen ist das mag Adler im Rückgrat erkennen, aber nicht erwachten Menschen. Adler verweigert auch ausdrücklich die Ladung des Vorstandes der belgischen Sozialistischen Partei in Brüssel, die sich unmittelbar an die internationale Verbindung angeschlossen. Die belgischen Größten der 2. Internationale haben da natürlich erklärt, daß die Haager Konferenz zur Substanz des allgemeinen Arbeiter-Weltkongresses zu dienen habe, der von der Neuerntemission zu berufen gewesen sei. Immerhin wollen wir aus Adlers Erklärung das eine zur Kenntnis nehmen: daß die Internationale 2 1/2 eine Sonderkonferenz mit der 2. Internationale jetzt nicht mehr plant. Die Herren glauben also eine beratige Propaganda der hinter ihnen liegenden Arbeiterschaft nicht riskieren zu können. Aber keine rote so gelochte Mittelreihe Adlers kann die Tatsache aus der Welt schaffen, daß die Sprengung der Neuerntemission ein Wert der 2. Internationale war und daß die Doppeltätigkeit und Selbstverleugung der 2 1/2. Internationale die höchsten der 2. in jeder Weise fördern.

### Die Krankheit Benins

Die bürgerlichen und sozialdemokratischen Blätter berichten von einer schweren Erkrankung des Genossen Benin. Die Nachrichten, an denen sich insbesondere in sozialdemokratischen Blättern vom Schicksal der arbeitslosen, dem „Volkstimme“ bereits lange Berichterstattungen, sind im Falle eines Ablebens Benins aus Gewerkschaften werden würde, sind sehr stark zu erziehen. Bei diesen Blättern ist zweifellos stets der Wunsch der Partei des Genossen, Ueber Benins Befinden veröffentlicht der offizielle „Weltweit“ folgenden Bulletin: „Am 24. Mai erkrankte Benin an einem heftigen Darmkatarrh mit einer Temperaturerhöhung von 38,5. Anfolge der vorhergehenden allgemeinen Uebermüdung zog diese Erkrankung eine Verschlimmerung des Nervenapparates und Meines Erachtens in der Situation nach sich, was sich jedoch nach einigen Tagen wieder hob. Gegenwärtig ist die Temperatur normal, das Allgemeinbefinden gut. Der Kranke, dem für die nächste Zeit allgemeine Ruhe vorgeschrieben ist, befindet sich auf dem Wege züglicher Erholung.“

### Benin und die SPD.

Die „Dona“ scheint sehr falsch berichtet worden zu sein, als sie behauptete, der Parteivorstand der SPD werde gegen Benin, der als Sozialdemokrat das offizielle Stimmengremium leitet, mit Ausschluß vorgehen. Die Worte, Scheidemann, sind sehr stark zu erziehen. Bei diesen Blättern ist zweifellos stets der Wunsch der Partei des Genossen, Ueber Benins Befinden veröffentlicht der offizielle „Weltweit“ folgenden Bulletin: „Am 24. Mai erkrankte Benin an einem heftigen Darmkatarrh mit einer Temperaturerhöhung von 38,5. Anfolge der vorhergehenden allgemeinen Uebermüdung zog diese Erkrankung eine Verschlimmerung des Nervenapparates und Meines Erachtens in der Situation nach sich, was sich jedoch nach einigen Tagen wieder hob. Gegenwärtig ist die Temperatur normal, das Allgemeinbefinden gut. Der Kranke, dem für die nächste Zeit allgemeine Ruhe vorgeschrieben ist, befindet sich auf dem Wege züglicher Erholung.“

### Solidarität für die Kohlenarbeiter Amerikas

Seit acht Wochen stehen die Bergarbeiter Amerikas im Kampfe. Ueber die internationale Organisation der Bergarbeiter nach die Antifaschisten Gewerkschafteninternationale haben zu diesem gewaltigen Ringen Stellung genommen. Die Rote Gewerkschaftsinternationale wendet sich nun in einem Aufruf an die Bergarbeiter, Transportarbeiter, Seelente und Eisenbahner aller Länder, besonders aber an die Englands, Frankreichs, Belgiens und Deutschlands. In diesem Aufruf wird gefordert, die amerikanischen Arbeiter mit Taten zu unterstützen, damit sie nicht der Fall widerfahren, der zur Überwindung der englischen Bergarbeiter geführt hat. Daraus war es die deutsche, französische und belgische Kohle, die das Schicksal der englischen Kämpfer besiegelte. Nun wird der Transport der Kohle nach Amerika organisiert. Die IWW fordert alle Arbeiter auf, die Kohlenförderung zu kontrollieren und den Transport der Streikbrecherkohle nach Amerika zu verweigern bzw. zu verhindern.

### Sozialistisches Demagogentum

Der Genosse Guntz-Hanner, einer der tüchtigsten Kämpfer der kommunistischen Gewerkschaftsbewegung in der Tischschloßarbeit, wurde infolge der Denunziation der deutschen Sozialdemokraten (S. 11) verhaftet. Genosse Hanner mußte wegen beschuldigten Vergehens gegen die Arbeiter verlassen und leitete nun den Kampf der Textilarbeiter in Prag.

### Amerikanische Besetzung bleibt

Washington, 6. Juni. Laut Mitteilung des Kriegesekretärs werden zwei Bataillone amerikanischer Truppen auch nach dem 1. Juli, dem Termin für die Beendigung der amerikanischen Truppenrückziehung, in Kolumbien bleiben.

### Massenaufruf aus dem oberösterreichischen Grenzgebiet

Berlin, 7. Juni. Nachrichten aus Hindenburg zufolge durchziehen große Jugendtrupps die Stadt. Auf Wagen und Autos,

die mit teilweise demontierten Flüchtlingsgut beladen sind, kommen die vertriebenen Deutschen aus den von den Polen terrorisierten Gebieten an. Siedels und Geschwisterfamilien sind überfüllt. Die verlagerten Räume in den Betrieben sind für die Heimkehrer beengig und zu Massenquartieren eingerichtet.

### Prozeßbeginn gegen die Erzbischofsmörder

Offenburg a. M., 7. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Heute beginnt vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen die Erzbischofsmörder und ihre Helfershelfer. Schuld und Mitleid sind höchstig. Der Anklagebeachtlich ist lediglich Hüllinger, der Leiter der Organisation „B“. Der Prozeß wird das Treiben der Konterrevolution enthüllen.

### Ausland

#### Englisch-irischer Konflikt

Welfat, 6. Juni. 3 wanjig englische Bataillone sind mit Artillerie hier eingetroffen. Schwere Artillerie, Panzer und Tanks werden noch erwartet.

Nach einer Mitteilung des englischen Hauptquartiers in Ulster, werden bei einem Gefecht von Pettigo zwischen den englischen und republikanischen Truppen ein Engländer und sieben Republikaner getötet. Die Engländer haben 16 Gefangene gemacht, darunter 2 Kommandanten der Sinnfeiner. Die Engländer haben außerdem 22 Automatische, 20 Gewehre, Waffengehörige, 12 Dutzend Patronen und eine Anzahl Revolver erbeutet.

#### Bor Neuwahlen in England?

Paris, 6. Juni. Wie der Korrespondent des „Echo de Paris“ schreibt, ist es möglich, daß Lord George die gegenwärtigen Umstände als Vorwand benutzen wird, dem Könige den Vorstoß zu machen, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen vorzuschreiben. Lord George hatte schon im Februar diese Absicht, er wurde aber damals von der konservativen Partei daran gehindert, die keine Neuwahlen wollte, bevor nicht die Koalition aufgelöst war und die Partei ihre Freiheit zurückgefordert hatte. Da sie aber ihr Ziel nicht erreicht hat, so ist es wahrscheinlich, daß die Konservativen sich diesmal fügen werden.

#### Französische Konspirationen in Ägypten

London, 6. Juni. Aus Kairo kommt die Meldung von einem gegen England gerichteten Geheimvertrag, den Frankreich mit der Wahrscheinlichkeit abgeschlossen haben soll. Der Vertreter der Kairoer Regierung meldet, eine Verhandlung sei nicht erfolgt. Die Meldung hat aber in wohlinformierten Kreisen in keiner Weise überlebt.

#### Vertragsverhältnisse mit Sowjet-Rußland

Brag, 7. Juni. Gestern wurde im Ministerium des Äußeren der provisorische Vertrag zwischen Rußland und der Tschoschloßarbeit abgeschlossen.

#### 50000 italienische Arbeiter wandern nach Rußland aus

Der Korrespondent des „Echo de Paris“ in Rom meldet, daß 50000 italienische Arbeiter nach Rußland auswandern werden, da sie bei Gelegenheit der Konferenz von Genua von der Sowjetregierung eine landwirtschaftliche Konzession im Don-Gebiet erhalten haben. Die landwirtschaftlichen Maschinen werden der Kolonie von einer italienischen Firma geliefert werden.

#### Der bulgarische Zar gefangen?

Wien, Berlin, 7. Juni. Wie ein bulgarischer Blatt mittelt, soll König Boris von Bulgarien während eines Ausfluges von einer bulgarischen Bande gefangen gefangen worden sein.

#### „Amnestierung“ der rumänischen Kommunisten

Bukarest, 6. Juni. Unter den von der anlässlich der Verurteilung der Genossen Maria erlassenen Amnestie Befreierten befinden sich auch die Kommunisten, die sich der dritten Internationale angeschlossen hatten. — Diese „Amnestierung“ erscheint in einem besonderen Maße, wenn man weiß, daß der Streik gegen den ganzen Bataillon der kommunistischen Partei Rumäniens, der vor einem Monate ohne jegliche Ursache einjährig verhaftet wurde, bereits seit Monate dauert, ohne daß dabei auch nur das geringste herausgekommen wäre. Selbst ein bürgerliches Blatt, wie das „Berliner Tageblatt“, mußte gestern in einem Beilagenartikel berichten, daß dieser Streik-Prozeß selbst bei dem größten Teile der rumänischen Bevölkerung die tiefste Entschuldigung hat. Die Weisung wurde ausgestellt hat. Daraus ist zu schließen, daß die rumänischen Kommunisten amnestiert wurden, weil sie ohnehin hätten freigesprochen werden müssen. Die Amnestie soll die Klänge der Justiz vertuschen.

#### Ein Opfer der Mäntelkämpfer.

Ein Opfer der Mäntelkämpfer. Ein der bestbekanntesten Ärzte am Kaiserhospital in Neapel, Professor Coppola, ist als Opfer der Mäntelkämpfer infolge der fortgesetzten Einwirkung der Mäntelkämpfer gestorben. Coppola verdient es, wenn heute die meisten Krankenpfleger in den italienischen Städten mit Straß- und Platznamen ausgezeichnet sind. Obwohl seit längerer Zeit krank und seit zehn Monaten an durch Sauerzuckerentzündung entstandenen offenen Wunden leidend, wollte der Meister nichts von einer Amnestie seiner Tätigkeit wissen, ja, er erbot sich daran, in einem Buche die klinischen Erscheinungen an seinem eigenen Leibe zu schildern, bis ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Sein Reichnam wird auf Regierungskosten feierlich bekräftigt.

#### Tod in den Bergen.

Tod in den Bergen. Sein Stütze wird unter 7. Juni gemeldet: Eine aus drei Personen bestehende Jägertruppe Touristengruppen aus Göttingen veranlaßt wurde zwischen dem Tschiburn und dem Dom. Die drei Touristen trafen im Tschiburn, wobei einer sofort ums Leben kam. Die beiden anderen wurden schwer verletzt und einer von ihnen ist auch bereits gestorben.





Halle und Saalkreis

Halle, den 7. Juni 1922

Gegen Steuerdruck und Entrechtung

In der vorigen Woche waren die Vertreter der preußischen Städte in Goslar am Samstag, um zu der neuen preußischen Städteordnung Stellung zu nehmen, gleichzeitig aber auch Mittel und Wege zu finden, der Finanznot der Gemein...

Als grundsätzliche Gegner der neuen Städteordnung, die wesentliche Verbesserungen für die kleinen Arbeiterstädte bringt, lehnten die Kommunisten dieses Gesetz ab. Sie hatten dazu einen Antrag eingebracht, der sich auf in seinem letzten Absatz mit der Finanznot der Gemeinden beschäftigte. Mit Recht konnte der kommunistische Redner darauf hinweisen, daß es dem Proletariat der Städte nicht so sehr darauf ankomme, daß die Gemein...

Die Forderungen wurden von den Vertretern der SPD. bereits am ersten Sitzungstage eingehend hierauf verhandelt; die Reichslisten, die ihnen Gelegenheit gegeben wurde, zu den gemachten Vorschlägen Stellung zu nehmen und die weitere Debatte auf den nächsten Tag zu verlegen.

Eine löbliche Haltung nahmen die unabhängigen Städtevertreter ein. Da bei der bürokratischen Art der Beschaffung des Städtetages von 540 Delegierten nur neun Kommunisten entsandt waren, so ist es nicht verwunderlich, daß die Kommunisten in den nächsten Tagen ebenfalls über der Fraktionsführung Hoffmann (Eberfeld) der 20 Unabhängigen und erklärte während der Disputation, daß seine Parteigenossen dem kommunistischen Antrag nicht zustimmen könnten, weil dort etwas von der Ersaffung der Sachverhalte gesagt werde, eine Forderung, die keine Partei zwar vor...

Der rechtsstaatliche Antrag nahm den vorgeschlagenen Entwurf der Städteordnung zur Grundlage und verlangte nur hier und da unwesentliche Änderungen des Regierungsentwurfes. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der SPD. mit allen gegen die neun kommunistischen Stimmen abgelehnt. Auch der gemeinsame Antrag von SPD. und Reichslisten blieb ohne Gnade bei der bürgerlichen Mehrheit des Städtetages und wurde gegen eine erhebliche Minderheit der linken zurückgewiesen.

Der Städtetag hätte als Vertretung der Mehrheit der kämpfenden Bevölkerung ein wesentlicher Faktor in dem Kampf gegen das neue Städtengesetz, genannt Städteordnung, werden können. In seiner Goslarer Tagung hat er sich leider ausgefallen. Die Arbeiterstädte wird den Kampf auf der Grundlage der kommunistischen Forderungen führen müssen, von der Klammertammer der preußischen Städtevertreter hat sie in diesem Kampf sicherlich keine Hilfe zu erwarten.

Ueberstundenchieberei in der Hallischen Maschinenfabrik

Von einem Arbeiter dieses Betriebes wird uns geschrieben:

„Der Betriebsleiter Tröder hat in der Reflektierhalle eine Liste herumgehen lassen, worin ich alle Reflektiermedien einzeichnen lassen, die bereit sind, Ueberstunden zu machen. Herr Tröder konnte zufrieden sein: 50 Reflektiermedien erklärten sich freiwillig bereit, den 4. und 5. Juni den Tag — die letzte und wichtigste Position der Arbeiterliste — zu geben und daran mitzuarbeiten, daß die Produkte der Reflektiermedien im nächsten Geschäftsjahr noch höher werden wie im vergangenen. Die Direktion der Hallischen Maschinenfabrik schiebt ihre Macht schon erklaren, denn sie bringt jetzt bei allen Verbringern, die am 1. Mai geleistet hatten, von ihrem kümmerlichen Lohn noch 9 Mk. Strafe in Abzug.“

Das Verhalten der Reflektiermedien und aller übrigen Kollegen, die dauernd Ueberstunden schieben, muß auf das entsetzliche urteilt werden. Mehr wie 12 Wochen haben die Ueberstunden Metallearbeiter um die Erhaltung der 46-Stundenwoche einen erdörtlichen Kampf geführt. In Halle wird den Unternehmern von den Arbeitern (!) Material in die Hände gegeben, die Offensiv gegen die Veiweißung des Geschäftstages erneuert aufzunehmen. Der Betriebsrat und die Gewerkschaften haben die Pflicht, sofort einzutreten.

Milchpantischer

Vor dem Schöffengericht hatte die Ehefrau Elja Ungermann aus Tornau zu verurteilen, die den Kindern fünf gewässerte Milch längere Zeit verabfolgt hatte. Die Untersuchungsproben ergaben 13 und 19 Prozent Wasserzehrheit. Die Milchpantischerin verlegte sich aufs Leugnen und ließ auch dabei, trotzdem die Beweise, nämlich die gepantichte Milch, sie muß genügend überführt haben dürfte. Das Gericht erkannte nun nicht etwa auf eine abstrakte Strafe, sondern erkannte auf eine Geldstrafe von 5000 Mk.

Aus der Provinz

Mit den blutigen Vergangen in Mansfelder Bergreis

beschäftigte sich eine öffentliche Einwohnerversammlung in Meleben am Sonntag, dem 3. Juni. Es handelt sich um den Ueberfall der reaktionären Bande auf die Arbeiterkassette am 28. Mai und den Einbruch in ein Arbeiterlokal in Meleben, worüber wir bereits vor einigen Tagen berichtet hatten. Es sprach Redakteur Strauß (SPD.) und unser Genosse Labemann.

In der Disputation meldeten sich die mitarbeitenden Arbeiter zum Wort. Arbeiter Paul Kaufmann (Meleben) führte aus: Am Tage machte ich einen Spaziergang nach Lütichendorf und kam an den Gehöft „Fortuna“ vorbei. Ich sah das für jeden anständigen Menschen widerliche Benehmen der „Kriegserben“. Angeleitet von dem Treiben dieser Leute legte ich in der Rabaukstätte den Rücken. In Meleben feierten die Arbeiterkassette friedlich ihr Stiftungsfest, da erschienen am Abend Wagen des Menschengutes, wobei es mit Anipeln und sonstigen Schlaginstrumenten bewaffneten Hurrapatrioten. Ich fand gerade vor dem kirchlichen Lokale, als das Wendenburgische Auto vorfuhr, darauf der Amtsdirektor Ernst aus Unterriedorf, der allem Anschein nach dieser Gruppe den Weg gezeigt hatte. Der Helvetretende Kriegserbenhauptmann Schickel aus Melesburg sprach mit langgezogenem Atem aus dem Auto und unter seiner Führung kümte die mitgewandene Horde ins Dorf der friedlich friedenden und mitgehende ohne jeden Grund die dort Anwesenden. Arbeiter Erich Hampel aus Eberdorf: Wir kamen vom Feste unserer Kollegen aus Meleben, ohne nur das geringste Aufsehen zu erregen, in vollständig nüchternen Zustand durch den Ort Lütichendorf, wo die Stahlhelme und Kriegserben einer sogenannten Kriegerdemokratie eingemittelt hatten. Vor dem Gehöft „Fortuna“, der dicht an der Landstraße liegt, grüßte man uns entgegen: Na, die Wohnungen, könnt nicht absteigen? Wir entgegneten ruhig: Das haben wir nicht nötig, so lange die Straße frei ist. Ohne weiteres Wortwechsel überließ man uns und schlug uns blutig. Wir waren kaum fünfzehn Mann, die belohnten Kommando über hundert Mann hatten. Arbeiter Wilhelm Wagner aus Melesburg (so sagte er): Ich sah gemittelt bei einem Gasse hier in der Gasse des Heilohals in Melesburg, als ich im Hofe entfiel. Ich ging heute und da schlug man mich allen Mann bereit, daß mir noch heute, noch acht Tage, alle Glieder schmerzen. Der Geiger Wölke aus Oberriedlingen, der sich als Gast in Melesburg befand, wurde ohne jeden Anlaß geschlagen. — Der Arbeiter Otto Schickel aus Melesburg schlug man mit einem harten Gegenstand auf den Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach. — Gemein und herlich betrug sich der Amtsdirektor Ernst; er besaß kurzer Hand, den Saal zu räumen, ohne Gründe zu haben. Die Schulpolizei erschien zu spät.

Zum Schluß der Versammlung forderte Genosse Labemann die Versammelten auf, die bürgerliche Presse aus dem Hause zu werfen und an ihrer Stelle eine Arbeiterzeitung zu lesen. Das ist leider notwendig, zumal die bürgerliche Presse auch in diesem Falle wieder in einer die Arbeiter verhöhrenden Weise berichtet hat, die aller Beschuldigung spottet. Neugierig darf man sein, ob und wann gegen diese recht „neutrale“ Präjudizien eingeschritten wird. Sollten sich irgendwelche Arbeiter zu etwas zühilfen kommen lassen, wären sie längst verhaftet. Der Staatsanwalt hätte in diesem Falle einen „Landfriedensbruch“ konstruiert.

Ein Dorf niedergebrennt. Am Pfingstmontag brach in dem Dorfe Etzele bei der Scharnholzer A. ein Großfeuer aus, durch das fast das ganze Dorf in Schutt und Asche versetzt wurde. Etwa 20 Gebäude mit etwa 20 Gebäuden, viel Vieh und Entvorterräten gingen in Flammen auf. Das Feuer wurde spät bemerkt, weil fast die ganze Einwohnerschaft bei einem Schützenfest in dem Nachbarort Gerowich befand.

Sport

Die „Kassette“, Halle, 7. Juni. Spiele und Festivals auf der „Kassette“ — Donnerstag abend: Abrechnung der Mitglieder, die am Ausbruch des Feuerbrenns „Einwohner“ mitarbeiten wollen. — Sonnabend: Fahrt nach der Fabrik Halle. Abfahrt 11 Uhr und abends 7 Uhr. Ferien-Abrechnung für unsere Ferienreise muß sofort angemeldet werden.

Hallische „Klassenkampf“-Leser!

Die freiwilligen Spenden für den „Klassenkampf“ werden in unserem Verlage, Lerchenfeldstraße 14, in der Zeit von morgens 7 bis nachmittags 5 Uhr entgegengenommen. Unterstützt eure Presse!

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Louis Drechsler; für Anzeigen: Fritz Krosch; Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Melesburg, e. G. m. B., Verberkestraße 14, Melesburg, Kreis Halle.

Schlange billigt! Radfahrer-Mantel 433

Verkaufsstelle: S. Bieder, Grobsteinstraße 35, gegenüber dem Klimenten.

... wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt — dann zieht man eben! So denkt Herr Bürgermeister Sengel und läßt als Sparmaßnahme das der Stadt gehörige Grundstück, Händelstraße 32 umbauen (mit Zustimmung des Wohnungsamts), damit er dort in Ruhe und Frieden über das Gleichgewicht des Staats nachdenken kann. In einer Zukunfts- aus unserem Beiratskreis werden wir auf diesen Umbau aufmerksam gemacht, der sehr leicht für einige findende Familien genügend Wohnraum bieten könnte. Wenn schon umgebaut wird, so soll gleich in Umbau werden, daß das Grundstück bei der letzten Wohnnot auch ausgenutzt wird. Herr Sengel soll übrigens nach der Zukunfts- eine herrliche und geräumige Wohnung haben. Sozial ist es darum wohl nicht, wenn die oberen Schichten sich weiter ausdehnen, während die unteren immer mehr zusammengepreßt werden. Hat das Wohnungsamt zu diesem Umbau für eine Familie nichts einzuwenden? Das Wohnungsamt hat das Wort.

Arbeiter-Eltern! Was ist die heutige Schule?

Sie ist eine Einrichtung der herrschenden bürgerlichen Klasse; sie gemacht, wie es der Interesse der Bourgeoisie entspricht, die Kinder der Arbeiter zu erziehen, die die politische Lage erfordert: nämlich als eine Vorbereitung zur Niederhaltung und Unterdrückung der proletarischen Massen und ein festes Bollwerk der Reaktion. Dieses Bollwerk zu erziehen, ist ein Teil des proletarischen Befreiungskampfes, bedeutet die geistige Befreiung der arbeitenden Klasse. Sie erklaeren heißt: Die Menschheit auf eine neue kulturelle Grundlage stellen. Kampf und heilt mit, die Macht der bürgerlichen kapitalistischen Gesellschaft zu brechen und wählt am Sonntag, dem 11. Juni, zur Elternratswahl!

Die Liste der Kommunistischen Partei

Morgen (Donnerstag) abend, 8 Uhr, finden 6 große öffentliche Versammlungen statt mit dem Thema: „Die Schule und die Wahl der Elternratswahl.“

- Polzpar, Burstraße 27.
Wilsdorf, Konigsplatz, Karstraße.
Leher Dreier, Merseburger Straße.
Produktivgenossenschaft, Verberkestraße.
Seefers, Freimühlentstraße.
Erzähler Halle und Saalkreis.
Gehöft zu Wernitz (Krausenbach).
Referenten sind: Geislin Braun, die Genossen Dr. Neubauer-Schula, Grabe, Finkelmeyer, Kufuf, Dertel und Schoenlant.

\* Interzonalistische Studentengruppe. Am Donnerstag, dem 8. Juni, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Harz 42/44, eine Zusammenkunft statt. Auf der Tagesordnung steht: Aufbau der Gruppe.

\* Zimmerer bei der Bauern der Kennamerke! Da am 29. Mai und 3. Juni Verhandlungen stattfanden, liegt die dringende Notwendigkeit vor, das Resultat den Kameraden mündlich mitzuteilen, um selbst darüber entscheiden zu können, ob ihr den geäußerten Schiedsversuch annehmen wollen oder nicht. Zu diesem Zweck findet eine allgemeine Versammlung am 8. Juni im „Heiligen Geist“, Pannsdorf, statt, die pünktlich um 4 Uhr beginnen soll, damit die Fortarbeiten rechtzeitig die Züge erreichen können. Es empfiehlt sich, daß sämtliche Zimmerer um 4 Uhr die Arbeit verlassen, damit pünktlich 4 Uhr ein jeder Kamerad auch in der Versammlung anwesend ist. Wie Mann am Donnerstag zur Stelle!

\* Arbeiterbildungsanstalt. Zu dem morgen (Donnerstag) zur Aufführung gelangenden Oper „Hoffmanns Erzählungen“ sind noch Karten zu 24 Mk. (für die besten Plätze) und 10 Mk. (für dritten Rang) im Arbeitersekretariat Harz 42/44 zu haben. Dort sind auch noch Karten für das am Freitag im „Polzpar“ stattfindende erste Sommerkonzert zum Preise von 4 Mk. erhältlich.

\* Jirus Sarrolani. An den drei Pfingstfesttagen hatte die große Schenke auf dem Postplatz ständig ausverkauft. Man lernte die besten und die schlechtesten der Arbeiter. Zum geringsten Teile waren es Hallenser. Es hatten sich ganze Menschengruppen aus der nahen und weiten Umgebung in Bewegung gesetzt, und dicke Schwärme aus Bitterfeld, Könnern, Hettstedt, Weichenfels, in von Leipzig eilten zum Jirus. Für die Radsporthelferinnen sind Tausende von Schulfingern zum Klassenwettbewerb von den Drückmaschinen der Umgebung angemeldet.

\* Druckereibetriebe. In dem gelirten Artikel, der uns aus Beiratsreisen zuging, „Eltern, denkt an eure Kinder“ hat der Druckereibetrieb besonders arg gemüht und einige linsenentstellende Fehler hineingebracht. In der 13. Zeile muß es heißen: Doch die Nacht ... Am 5. März, 5. Zeile, muß es heißen: dynamisch-bogantillischen und im letzten Absatz in der 3. Zeile muß es heißen die weitere geistige und körperliche Verelendung der Schuljugend ...

\* Krieger. Zur Elternratswahl. Am 11. Juni möhden sämtliche Eltern, die ihren Kindern eine bessere Zukunft schaffen helfen wollen, nur die Liste Wehner.

Henkel & Co. Logo and brand name for soap advertisement.

Henkel & Co. Soap advertisement with text: „das selbsttätige Waschmittel in höchster Vollendung! Es ist nicht nur das beste, sondern auch im Gebrauch billigste Waschmittel.“

Bekanntmachung. Die Zahlung der Feuerungsgebühren für Kriegsbefähigte und Kriegshinterbliebene im Stadtbereich...

Bekanntmachung. Durch Beistand der häuslichen Körperlichkeiten ist mit Zustimmung der Polizeiverwaltung für die Verbindungstätigen...

Werbt für d. Produktiv-Genossenschaft. Wachhund (Schäferhund) entlaufen. Burggr. 27.

Frei Minna Müller. Geb. Gause, im Alter von 50 Jahren. Dies zeigt tiefbetriert an: Die trauernden Hinterbliebenen.

## Der Prozeß der Sozialrevolutionäre

Gefährlich eines Kommunismus mit einem Sozialdemokraten.

Von L. Sosnowski (Moskau).

I.

Der Kommunismus: Glaube ich wirklich, daß man das Schicksal der revolutionären Arbeiter Deutschlands mit dem der Menschewitz und SR. in Rußland vergleichen kann?

Der Sozialdemokrat: Ich muß gestehen, ich sehe hier keinen Unterschied. Hier und dort verfolgt man für Lebensbedingungen.

Kommunist: Ich sehe, daß du die Wahrheit nicht kennst. Wenn du wirklich willst, daß die SR. das erzählen, was ich über sie weiß, wollen wir plaudern?

Sozialdemokrat: Bitte.

Kommunist: Sag mal, bist du im Kampf der russischen Arbeiter gegen die Kapitalisten und Großgrundbesitzer, gegen die Demittin und Wrangel?

Sozialdemokrat: Selbstverständlich. Meinst du denn, daß ich mit diesen monarchistischen Kanaillen sympathisieren kann?

Kommunist: Also erkennst du das Recht des russischen Proletariats an, sich gegen die Konterrevolution zu wehren und sie anzugreifen? Das Recht, die Gegenrevolutionäre ins Gefängnis zu stecken und die gefährlichsten von ihnen sogar zu erschießen?

Sozialdemokrat: Selbstverständlich erkenne ich es an. Aber was hat das mit den SR. zu tun? Das sind doch Sozialisten und Revolutionäre.

Kommunist: Siehst du, die SR. haben zwei Gesichter. Eines nach Europa gewandt, das andere nach Rußland. Du siehst das erste, und wir das zweite. Die Kapitalisten suchen mit bewaffneter Macht die Sozialregierung in Rußland zu stürzen. Hast du diese Befreiungen für gegenrevolutionär?

Sozialdemokrat: Selbstverständlich.

Kommunist: Nun eben. Die SR. arbeiten dem 7. November 1917 bis zum heutigen Tage nur für dieses Ziel: die Sowjetmacht mit bewaffneter Mittel zu stützen. Hast du davon nicht gehört?

Sozialdemokrat: Erstens ist das schon lange her, und zweitens haben die SR. an Stelle der Sozialregierung demokratische und sozialistische Regierungen gestellt. Das ist doch keine Gegenrevolution.

Kommunist: Hat dir denn nicht dein „Bormärts“ die ganze Geschichte bis zu Ende erzählt? Kennst du denn nicht folgende Tatsachen: Am 3. Mai 1918 haben die SR. mit Hilfe der von Frankreich bezahlten tschechoslowakischen Truppen die Sowjetmacht an der Wolga gestürzt. Am 18. November desselben Jahres hat Koltschak ohne die geringste Mühe die SR. davon gejagt und sich zum Regenten und Diktator erklärt. In Wrangels Hand wurde um die gleiche Zeit die sozialistische Regierung in Krasnodar, Sozjuzens und Iwanow durch den General Wrangel vertrieben und durch die Diktatur dieses Generals ersetzt. Eigentlich beruhten dort die Entgegengesetzte, die hinter Militär standen, die englischen Generale Ross und Tronche und andere. In der Ukraine wurde die „sozialistische“ Rada von deutschen Bajonetten verjagt und durch die Diktatur des Herrmann Stoloboff, eines Strochmannes der Hohenzollern, ersetzt. In Wladimir wurde die Herrschaft der Menschewitz und SR. nach dem Sturz der Sowjets einige Wochen lang durch die mohammedanische bürgerliche Partei Kuluwat an die Macht.

Sozialdemokrat: Es ist sehr traurig, daß die demokratische sozialistische Macht der SR. nirgends dem Ansturm der Reaktion widerstehen konnte. Aber daran liegt doch die SR. nicht selbst.

Kommunist: Nein, sie haben ganz demut die Bourgeoisie gehaßt, die Sozialregierung zu stützen. Sie schloßen ein Bündnis mit der Entente und erließen von ihr Geld und Waffen. In der ersten Periode der Revolution, als die Reaktion geschlagen war, haben die SR. wehrfähige Armeen zu schaffen, indem sie auf geheimen Wegen monarchistische Offiziere aus Moskau in die Grenzgebiete transportierten, wo die Fronten gegen die Sozialregierungen gebildet wurden. Die russischen Soldaten haben immer darauf hingewiesen, daß die SR. die Vorbereitung für die Gegenrevolution leisteten. Was die Arbeiter ihrer angeblich „sozialistischen“ Tätigkeit anbelangt, so erlaube mir, dir einige Fragen zu stellen.

Sozialdemokrat: Bitte.

Kommunist: Jetzt siehst du den Sozialdemokrat Ebert an der Spitze der deutschen Republik. Hast du es für zulässig, daß unsere Kommunisten russische Ermordungen Eberts, Scheidemanns, Rostkes, Frankens in Schweden, Landverweises in Belgien organisieren?

Sozialdemokrat: Wozu stellt du solche Fragen? Es ist längst bekannt, daß die Sozialdemokraten jegliche Tat der terroristischen Attentate hindern, sogar den monarchistischen Regierungen gegenüber.

Kommunist: Zur Freude der Weltbourgeoisie haben die SR. Attentate veranlaßt, auf Lenin - mitslungen -, auf Wolodarski - getötet -, auf Trotzki - es ist nicht gelungen, den Zug, mit dem er fuhr, zu sprengen -

Sozialdemokrat: Kein ehrlicher Arbeiter würde dies billigen, wenn es wahr ist.

Kommunist: Wir werden noch darüber sprechen, ob es wahr ist. Jetzt aber sage mir: wenn irgendein Kommunist oder eine Kommunistengruppe in Deutschland ein Attentat auf einen sozialdemokratischen Minister veranlaßt hätte, was wäre mit ihnen geschehen? Hätte man sie vor das Gericht gestellt oder nicht?

Sozialdemokrat: Eine überflüssige Frage. Selbstverständlich hätte man sie vor Gericht gestellt.

Kommunist: Und ich bin dieser Ansicht. Und ich denke, daß man Trotzki und Sinowjew als Verdächtige vor ein deutsches Gericht nicht zusetzen hätte. Die russischen Soldaten aber haben Landverweise, Kolonialisten und andere zugelassen. Was eine Frage: Wie findet du folgende Handlungsmasse? Das JA. der Partei der SR. organisiert ein Attentat auf Lenin und schafft ein besonders terroristische Kampforganisation zu diesem Zweck. Nach dem vollzogenen Attentat jagt das JA. öffentlich von dem Attentate her?

Sozialdemokrat: Warum soll man aber nicht glauben, daß das JA. der Partei der SR. ein Attentat nicht teilgenommen hat, und doch einzelne Personen aus ihrer eigenen Partei zurecht handelten.

Kommunist: Die betreffende Hauptbehandlung gegen die SR. wird diese Frage vollkommen klären. Wie ist aber deine Meinung bezüglich?

Sozialdemokrat: Leute zur Ermordung zu „Giden, die Volkstrotzer in Todesgefahr zu bringen und selbst die Hände in Unschuld waschen, eine solche Handlung ist moralisch verwerflich.

Kommunist: Du wirst doch sehen, daß es so war. Noch eine Frage: Was würden die deutschen Sozialdemokraten sagen, wenn wir Kommunisten die Ausplünderung der russischen Kassen, der Genossenschaften und sogar der Privatwohnungen für Privatgewinne organisieren hätten?

Sozialdemokrat: Es wären einfach gemeine Verbrechen gewesen.

Kommunist: Und hätten wir mit Hilfe der gemeinen Gewohnheitsverbrecher die Trolers eines Ernährungskomitees aufgedrückt?

Sozialdemokrat: Das hätte noch gefehlt.

Kommunist: Und wenn wir vorgeben hätten, Geheimagenten zu sein, um in der Wohnung eines Kleinbürgers einzudringen und dann unter dem Vorwand, eine Durchsuchung vorzunehmen, die Rolle des Kleinbürgers für Parteilosigkeit auszuüben hätten, wodurch der Kleinbürger an derbstahlige gestört wäre?

Sozialdemokrat: Für Teufel, was für Schmutz... Wozu sagst du mir aber dies alles? Haben denn die Sozialrevolutionäre etwas Verächtliches getan?

Kommunist: Ja. Diese Taten sind in den öffentlichen Sitzungen des Moskauer Tribunals in Anwesenheit mehrerer Tausend Bürger und unter Teilnahme der europäischen Rechtsgelehrten mit Bundesräte an der Spitze anerkundet. Was wirst du tun, wenn alles ich schickig wird?

Sozialdemokrat: Ich werde sagen, daß für solche Leute kein Platz in der Arbeiterinternationale ist.

Kommunist: Nicht wahr? Soll man wegen einer solchen Bande die proletarische Einheitsfront labotieren, obgleich die Gefahr der kapitalistischen Reaktion unabweisbar ist. Uebrigens sind die russischen SR. aus der 2. Internationale noch im Jahre 1920 ausgeschieden und beschließen, in die Internationale 24 einzutreten. Sie werden aber von dieser schon am zweiten Mal nicht aufgenommen. Man kennt aber zunehmend ihre Abenteuer besser als du. Durchschmittsarbeiter diese kennst.

Sozialdemokrat: Dies alles ist sehr eigenartig. Aufrichtig gesagt, bin ich von deiner Erklärung nicht vollkommen befriedigt. Es ist mir nicht klar, wie die Taktik der SR. in den letzten Jahren war, wie sie gegenwärtig ist, wie die Parteimitglieder sich zur Taktik ihrer Führer verhalten usw.

Kommunist: Wir können noch einmal darüber sprechen. Nebenfalls, denn über folgendes nach: ob deine Führer richtig handeln, indem sie die Einheitsfront wegen einer solchen Partei labotieren. Sollen wir Arbeiter, alle zusammen, nicht beginnen, die Einheitsfront zum Kampfe gegen das Kapital von unten aufzubauen?

Sozialdemokrat: Dieser Weg wäre eventuell nicht schlecht.

Kommunist: Also auf Wiedersehen. (Schluß folgt.)

## Unser täglich Brot

In deinem Brot für fünfzehn Mark und achtzig hängt, wenn du hineinst, allerlei -

Der Landmann läßt sich neue Ställe bauen, der Schäfer mit Schaf und Ziegen seine Frauen; er sät das Getreide nicht mehr - er muß es wiegen -

wo soll er nur den Krenpel unterbringen? Im Flusse treibt ein neues Segelboot -

von deinem Brot.

Die Mühlen mahlen, Unternehmer grinzen. Die Werke tragen unerhörte Zinsen. Kein Käufer streift. Er fann und muß es tragen. In den Garagen summen neue Wagen, weil man die besten Dividenden bot

von deinem Brot.

Der Bäcker backt. Die Löhne steigen munter, doch vom Gewinne geht kein Wenig runter. Die Menschen leben vom Schätze in den Mund. Der Bäcker backt, und macht sich sehr gelund. Er ist der Preisfindung, der Depot -

von deinem Brot.

So geht der Kreis: kein Landbetrieb geniert sich. Die Industrie hängen runderhandlich sich. Wer hat, der hat. Nun steht für Ändern zu. Sie teilen sich. Wer unten liegt, bit zu. Sie klopfen auf die Waren ihres Raues.

Das ist noch drin. Und das muß noch heraus! Sie wollen alle leben, fett und reich: in Villen, Autos, Jagdplätzen und weid -

Goldkassen, Jodel und der Frauen Kippenot -

Das, Deutscher, ist dein Brot. Theobald Tiger in der „Weltbühne“.

## Carl Mathern: Ehezauber

Eine sehr stark komponierte Dupliz-Variation über das „traute Heim“ mit unendlichen Variationen der Produktion, politisch tendenzlos, humorvoll und kleinbürgerlich liberal. Finale. Sehr anregend für Proletariat, die noch nicht gesehen haben, wie ungünstig die Spottlust bürgerlicher Komödienbücher ihren Lebensstamm bedacht.

Erstes Bild. Im Souterrain beim Tramabfahrschaffner Krappinger. Die Frau verurteilt die Zeit beim Kaffeetrinken. Der Mann verurteilt das Geld im Wirtschaft und sucht im Park die Reden und nichtswürdigen Kinder. Der Sohn buckelt mit seinem Mädel. Die Tochter brüht sich von jeder Arbeit, und ihr Schatz spielt Fußball. Um. Wir kennen die Weisheit und bebauern den Anfang beim Publikum.

Zweites Bild. Im Parterre beim großen Schauspieler Reimer. Er sitzt zu Hause den عزیز Unterhandlungen. Sie ist ihres Wöhnschicksals überdrüssig und freuet eine glühende Verehrerin ihres Mannes zu besten zerfallenen Sätzen und Unterhosen ein.

Drittes Bild. Im ersten Stod bei der Freundin des Kommerzienrats Kroner. Sie empfängt den Besuch der legitimen Frau. Beide Damen tauschen Meinungen und Erfahrungen. Sie sollt datieren sich. Der Kommerzienrat sitzt büppert zwischen Frau und Freundin.

Viertes Bild. Im zweiten Stod bei Spielers. Frühstücksrummel vor Kirchgang. Sech. Stod bei Mama. Babas, Großbabba. Ein wahres Konium vor einer dienenden Unschuld. „Babba“ verziert ein Notizbuch. „Mamma“ erzählt daraus, welsch zahlreiche Seitenprünge er „in puncto“ gemacht. Großer Kratel. Glödenläuten. Kirchgang. Die putzige Szene! Rechten nur einige hübsche Kalligraphen über dem Familienloka. Diefen sorten Zierges gegen Rechten, was die Spieler zu Hause fin, konnte sich auch ein bürgerlicher Karriertatler erlauben. Das hätte seine Befähigkeit gegen Pints etwas ausgeglich.

Fünftes Bild. Im dritten Stod bei Gottlieb Kröpflich, der das achte Jahresschickum seiner „widow“ Ehe mit Lieb-Suchen feiern will. Drei ungetaupte Kinder. Ein Pastor, der des zünftlichen Jokers voll das Paar bekehren will, wird Hausfreund. Ein Jesuit, der Verfallung Was er sich dabei wohl gedacht hat?

Unter der Spießbüßung Adolf Schiele's brachte das Stadttheater Halle eine sehr anregende Entwürfnung heraus. Die besten unserer hiesigen Schauspieler boten in gelungenem Zusammenpiel Komik jeden Grades und verfassten dem Publikum zu einem vollen Erfolg.

S. Leid.

## Der Liebe Pilgerfahrt

Roman von Upton Sinclair

IX

Wie leicht war es doch, die ganze Entwidlung zu verstehen, wollte man es nur. Ein Mann gibt dem anderen Arbeit, damit beide andere für ihn Reichtum erzeuge, mehr erzeuge, als sein Lohn ausmacht. Dies schien eine völlig klare Sache und trotzdem, welche Folgen zog sie nach sich! Zu allen Zeiten hatten die Menschen andere zur Arbeit gezwungen, als Sklaven, Leibeigene, Arbeiter, Knechte - der Grund dafür war die Gier nach dem „Mehrwert“ gemein. Je weiter sich dieser Prozeß entwickelte, desto größer wurden die Profiteure und die armen Klassen. So entstand das „Klassenkampf“, die Weltgeschichte ist die Geschichte der Machtauslösung einer herrschenden Klasse und des Ringens einer unterdrückten Klasse um einen größeren Anteil an den von ihr erzeugten Gütern. Die Regierungen sind die Mittel, deren sich die herrschende Klasse bedient, um ihre Macht zu bewahren, auch Kunst und Natur sind untergeordnet, was die Herrschaft der Herren hingegen gemacht. Die moderne Gesellschaft war der Höhepunkt dieses Prozesses. Hier gab es eine Klasse, reichstark hinter ihrer Macht, im Besitz der Produktionsmittel, der Eisenbahnen, des Marktpitals. Diese Klasse übte ihre Macht mit Polizeikräften, mit dem Soldateneinsatz, mit Maschinenemehr und Kriegsschiffen; sie hatte durch Gewalt oder Bestechung alle Regierungen erobert; kontrollierte die Gesetzgebung, die Gerichte. Auch die Klauen aller Ideen lagen in ihrer Hand: die Kirchen, die Hochschulen, die Zeitungen; derart formte sie die Gedanken der Menschen, lehrte sie Zufriedenheit. So wurde der Klassenkampf geführt, nicht nur in der Welt der Industrie und der Politik, sondern auch in der des Geistes. Dieser Kampf wurde immer erbitterter, die Ausbeutung der Besitzlosen immer ungeheurer. Die große Masse des Proletariats war noch unorganisiert und hilflos. Die Herren hingegen hatten sich verbündet, sie bestimmten Preise und Löhne, derart wurde das Leben mit jedem Tag teurer, Elend und Unzufriedenheit wuchsen an. Der Kampf um den Markt ward erbitterter. Dies führte zur Überproduktion und zur Arbeitslosigkeit - bedeutete für die Ausbeuteten neue Gelegenheiten zum Wüßnen, für die Ausgebeuteten neues Elend und neue Steuern. Die Profiteure des Marktes und Engels waren die Regierungsgesetze; von den Profiteuren der Notwendigkeit der Regierung, ordentlich alle Profiteure, brachte keine eigenen Führer hervor, bildete eine weltumspannende Partei, deren Aufgabe es war, die Regierung jedes Landes zu besiegen, die Ausbeuter fortzujagen, die Privilegien auszuheben und selbst die Herrschaft zu ergreifen.

Jeder, der ausging, um gegen das bestehende Mebel zu kämpfen, mußte einsehen, er sei hilflos, denn die Mebel hingen mit dem kapitalistischen System zusammen. Die Arbeiter mußten sich aus der Hand. Das gleiche galt von den Schulen und Universitäten. Der gewöhnliche Redakteur und gelehrte Professor alle - eine Sache behaupten, so müße diese wahr sein; er bemerke niemals, daß die Karten gezeichnet, die Würfel falsch waren, daß geistliche, Redakteure und Professoren gewählt worden waren, weil sie die Lüge liebt, die Wahrheit für Lüge hielten.

Wie alt und automatisch arbeitete doch dieses System, wie hielten seine Würdenträger zusammen, spielten einander in die Hände, erstellten die erhabene Tradition aufrecht, wöhnt in die Atmosphäre der Macht und der Autorität! Die Bischöfe lobten die Redakteure, die Redakteure die Professoren und diese wiederum die Bischöfe. War der Kreis vollendet, so war es eine Majestätsbeleidigung, wenn ein einfacher Sterblicher den Ansprüchen dieser Gewaltigen zu widersprechen wagte.

Freilich war es in anderen Tagen nicht ganz leicht, Leute zu finden, deren Geist völlig herrschaftlich war, die ohne Schaudern das Ansehen des kapitalistischen Systems hinanzucken vermochten. Der konnte ruhig mit ansehen, wie sich das Gerüst und der Kongreß verfallen, wie Kinder in Fabriken und Bergwerken zu Grunde gerichtet wurden, wie Frauen von der Peitsche der Not auf die Straße getrieben wurden, wie der Reichtum der Welt für wachsender, ausgelastet wurden, um einander zu mordet. Wer konnte, um alle diese Dinge wissend, gleichsam in Kofferballen leben, gemächlich seine geistigen Interessen nachgehen, wie eine Weltgeschichte lehren, die all dies als unvermeidlich hinstellte? Wer konnte sich für eine Literatur begeistern, die geschaffen wurde, um die Sklavensklüter zu zerreißen, oder eine Kunst lieb, die sich um der Kunst und nicht um der Menschheit willen besah? Wer konnte alles wissen, was nutzlos, alles lehren, was belanglos ist, wer konnte taub sein gegen die Warnungen der Vergangenheit und gegen alles, was heute wichtig und bedeutsam ist?

## Dierzehntes Kapitel: Der Preis des Losauf's.

I

Im Laufe des Sommers erlebte Corban ein Abenteuer: ein junges Mädchen kam am Hauße vorbei, bat um ein Glas Wasser, zaltete auf der Veranda und plauderte. Corban erzählte dem heimtückenden Thyris aufgeregt von ihrer Entdeckung. Dann Thyris mit einem Fremden zusammentraf, so entdeckte sich bei ihm ein kostbarer Prozeß; er schloß, daß Thyris den ersehnten durch den Austausch von Ideen zu erschaffen. War der andere unerschuld, benutzte er Ideen als Saug und Hülle, so kam es vor, daß Thyris dies nicht bemerkte. Seine Frau jedoch war hierin völlig anders; sie erkannte scharfsinnig, rein intuitiv das wahre Wesen der Leute. Durch einen unbefangenen Prozeß der Selbsterkenntnis erriet sie im Nu Dinge, die Thyris vielleicht erst nach Jahren erdachte. Corban empfand Fremden gegenüber den ersehnten geistlichen Interesse oder besigen Abwehren und hatte Angst. Unmäßiglich erkannte Thyris in der Infinitik geht nie fehl. Wie im Leben schenkte sie ihre Zuneigung einem unbedeutenden Menschen, und wenn Thyris ihre Antipathien außer acht ließ, so geschah es stets zu seinem Schaden.

Corbons Wangen glühten vor Erregung; „Sie hat eine wunderbare Seele“, erzählte sie Thyris. „Ich bin noch nie einem derartigen Menschen begegnet. Wir haben uns gleich angefreundet.“ „Wer ist sie?“ fragte Thyris. „Sie ist bei Petra Harbing, dem Pfarrer von Bellevue, zu Bellevue.“ (Fortsetzung folgt.)